



Katja Keul MdB

Parlamentarische Geschäftsführerin
Bundestagsfraktion Bündnis 90/ DIE GRÜNEN
Mitglied im Verteidigungsausschuss
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Telefon 030 227 – 71664
Fax 030 227 – 76591
E-Mail: katja.keul@bundestag.de

4. Juni 2010

Reisebericht

Delegationsreise mit der Bundeskanzlerin in die Golfstaaten

24. -27. Mai 2010

Pfingstmontag, 24.05.2010

An Bord sitzen wir Abgeordnete gemeinsam mit der Kanzlerin im vorderen VIP Bereich. Die Kanzlerin ist freundlich und entspannt. Die meiste Zeit während des Fluges verbringt sie mit Gesprächen im hinteren Teil des Flugzeugs, wo die Wirtschaftsvertreter und die Journalisten sitzen.

VEREINIGTE ARABISCHE EMIRATE (VAE)

Unsere erste Station ist Abu Dhabi, das größte Emirat (86% der Fläche) der Vereinigten Arabischen Emirate. Die insgesamt sieben Emirate hatten sich 1971 zu einem Bundesstaat zusammen geschlossen, nachdem die Briten sich aus der Region zurück gezogen hatten. Vor dem Beginn der Ölförderung 1962 lebten in den Emiraten nur etwa 200.000 Menschen überwiegend von Perlenfischerei. Das zweitgrösste Emirat, Dubai, musste erst kürzlich nach der Finanzkrise von Abu Dhabi finanziell gerettet werden. Damit ist die Konkurrenzfrage zwischen diesen beiden Emiraten derzeit zugunsten von Abu Dhabi entschieden worden.

Der erste Kontakt mit der Außentemperatur und der Luftfeuchtigkeit ist überwältigend – Die Temperatur ist noch deutlich intensiver als in Florida im Sommer.

Auch was ich aus dem Bus heraus sehe erinnert mich ein wenig an die USA. Weitläufige Bebauung – keine Fußgänger und vor jedem Haus ein Geländewagen. Nur weniger Grün ist es hier ganz deutlich.

Das Hotel macht dann endgültig klar, wo wir hier sind. Jemand sagt uns: was hier wie Gold aussieht – ist auch Gold! Überfluss und Superlative. Was die Amerikaner in Las Vegas aus Pappmachee nachgebaut haben steht hier in massiver Bauweise. Das Emirate Palace ist kein Hotel, sondern eine eigene Kleinstadt aus 1001 Nacht. Mit über 2 Milliarden Euro Baukosten ist es das teuerste Hotel der Welt. Mit dem Autokonvoi geht es über eine Rampe hinauf auf den 5.Stock. Wer nicht verloren gehen will muss immer die Delegation im Auge

behalten. Wir brauchen 15 Minuten um für 5 Minuten unsere Zimmer im Westflügel zu erreichen. Dann schnell zum Empfang des Kronprinzen laufen. Die Kanzlerin ist schon da und wartet. Wie hat sie sich so schnell umziehen können? Es bleibt ein Rätsel. Der Kronprinz lässt sie warten, aber sie nimmt es gelassen: „er müsste jetzt kommen – ich meine, er kann kommen, er muss nicht“

Als Mitglieder des Bundestages stellt uns die Kanzlerin dem Kronprinzen persönlich vor. Der CDU Kollege will nicht wahr haben, dass der Kronprinz von Abu Dhabi bei meiner Vorstellung als „from the green party“ nachfragt und begeistert den Daumen hoch hält. Er meint, seine Exzellenz könnte die Greens wohl für eine islamische Bewegung halten. Erst nachdem auch der Außenminister bei der Vorstellung eine ähnliche Reaktion zeigt, gibt er sich geschlagen.

Der Kronprinz und die Kanzlerin absolvieren eine Zeremonie, bei der sich in ihrem Beisein die deutschen Wirtschaftsvertreter und die jeweiligen Ministerien der Emirate ihre aktuellen Vertragsbeziehungen gegenseitig bestätigen. Manche Projekte sind schon sehr konkret – manche weniger. Insgesamt geht es um ca. 2 Milliarden Euro.

Anschließend trennen sich unsere Wege von denen der Kanzlerin, die sich mit dem Kronprinzen zu Gesprächen zurück zieht und wir fahren mit unserem Bus zu einem Besuch beim Bildungsminister, der zufällig auch gerade den indischen Bildungsminister und seine Delegation empfängt. Unser Protokoll ist von dem Ablauf auch eher überrascht.

Wir essen etwa eine Stunde gemeinsam – haben aber keine Chancen wirklich mit der arabischen oder indischen Seite ins Gespräch zu kommen.

Das Essen endet wie immer abrupt, als der Minister aufsteht und dann geht es zurück ins Hotel, wo wir um 20:00 deutscher Zeit (22:00 hiesiger Zeit) eintreffen. Auf Anraten des Repräsentanten von Wintershall, Gerhard Haase, nehme ich mir fest vor am nächsten Morgen unbedingt noch ein Bad im persischen Golf zu nehmen.

Dienstag 25.05.2010

Heute morgen hat der Wecker um 05:00 deutscher Zeit geklingelt und unsere Betreuerin Frau Riegraf vom Bundeskanzleramt und ich sind tatsächlich zum Hotelstrand gegangen und haben vor dem Frühstück im persischen Golf gebadet. Auch um diese frühe Uhrzeit hatte es den Effekt, als ob man bei 30 Grad Außentemperatur ein warmes Bad nimmt. Der Erfrischungseffekt war gering, aber vom Wasser hatten man noch einmal einen tollen Blick auf das Mega Hotel.

Um 09:00 bricht die Kolonne nach MASDAR City auf: einer Öko-Modell Stadt , die 100 % CO₂ – und Abfall neutral entstehen soll und jede Menge deutsches Know How verarbeitet. 2 bis 3 Gebäude stehen schon in der Wüste, wo einmal 50.000 Menschen leben sollen. Das Projektvolumen beträgt 22 Mrd US Dollar. Abu Dhabi will bis 2015 globaler Marktführer in der Erforschung und Anwendung erneuerbarer Energien werden.

Vor Ort spricht u.a. die Generaldirektorin von IRENA, der internationalen Agentur für erneuerbare Energien, die ihren Sitz in Abu Dhabi hat. Von dort fahren wir zur Einweihung der ersten Erdgastankstelle in Abu Dhabi, die von der Kanzlerin feierlich eröffnet wird. Dabei stehen wir im Freien während Reden gehalten werden, bei annähernd 40 Grad Celsius.

Die Emirati sind mit der Diversifizierung ihrer Wirtschaft bereits ein großes Stück voran gekommen. Der Anteil Öl und Gas am BIP beträgt nur noch 33 %. Der größte Bereich ist bereits der Dienstleistungssektor.

Nach der Rückkehr in die Stadt werden wir vom Präsidenten der VAE empfangen und zum Mittagessen eingeladen. Während des offiziellen Gesprächs mit dem Präsidenten beeindruckt mich die Kanzlerin, indem sie völlig entspannt nebenher Nüsse knabbert.

Das anschließende Essen ist grandios, aber auch hier ist der Überfluss erschlagend! Wir sitzen tatsächlich gemischt mit den Mitgliedern der Königsfamilie und können offen und unkompliziert miteinander auf Englisch kommunizieren.

Auch hier hat die Vorstellung als Grüne Abgeordnete einschlägige Wirkung: „that’s the future, I think“. Dem habe ich kaum was zu hinzu zu fügen. Allerdings haben auch die Emirate gerade erst ihr erstes Atomkraftwerk von den Koreanern eingekauft. Ich erwähne die Probleme, die wir nach 40 Jahren Atomkraft in Deutschland mit dem Atommüll haben. Aber das sei hier kein Problem. Darum kümmern sich die Koreaner. Das sei im Preis inbegriffen....

Im übrigen sind die emiratischen Prinzen angenehme, freundliche Gesprächspartner.

Das Bedürfnis nach demokratischen Reformen ist gering, da die Herrscherfamilie den Reichtum des Landes großzügig unter die Einheimischen verteilt. Der Anteil der Einheimischen beträgt allerdings nur 20 %. 80 % der 5,4 Mio Einwohner der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) sind Gastarbeiter ohne Rechte und ohne Lobby.

Die Frauen in Abu Dhabi sind westlich gekleidet. Auch kurze Röcke scheinen hier kein Problem zu sein. Die Führungselite, die wir treffen ist allerdings rein männlich.

Nach dem Essen zieht sich die Kanzlerin zu Gesprächen zurück und wir Abgeordnete haben eine Stunde Freizeit, in der wir eine Führung des Hotels durch den deutschen Geschäftsführer erhalten, der uns stolz den ersten Goldautomaten weltweit präsentiert. Das Gerät sieht aus wie ein Geldspielautomat – nur ist er – wie alles hier aus Gold. Gegen Bares können hier Goldbarren gezogen werden und der Automat erfreut sich großer Beliebtheit.

Im Hotel befindet sich eine Ausstellung über die geplante Museumsinsel. Auf der bislang un bebauten Nachbarinsel der Stadt Abu Dhabi soll eine gigantische Museumsstadt gebaut werden mit einem Louvre, einem Guggenheim, einem Theater und einem einheimischen Museum.

Um 12:30 startet die Kolonne wieder, als wir erfahren, dass MP Koch zurück getreten ist. Der Flug nach Djidda dauert 2 Stunden. Wir gewinnen aber wieder 1 Stunde durch den Zeitonenwechsel.

SAUDIARABIEN

Um 14:30 begrüßt der Außenminister die Kanzlerin am Flughafen und die Kolonne startet zu einer einstündigen Fahrt in die Wüste, zur neu errichteten KAUST University. Seit der König beschlossen hat in die Bildung zu investieren werden in Saudi Arabien jedes Jahr etwa 4 Universitäten aus dem Boden gestampft. Das besondere an KAUST: hier werden die Geschlechter gemeinsam unterrichtet.

Der größte Teil sind ausländischen Postgraduates und die Kanzlerin trifft nach den offiziellen Statements – wie zufällig auf dem Flur einige deutsche Studentinnen. Der Besuch der Kanzlerin an dieser Universität ist offensichtlich innenpolitisch schwierig, da einflussreiche Kreise die Geschlechtervermischung nach wie vor strikt ablehnen und dies ein heikles Politikum darstellt. Ich spreche einen Juniorprofessor der Biochemie, der mir erzählt, dass es auch schon einige wenige saudische Studentinnen gibt.

Auf dem Campus Gelände tragen die Frauen westliche Kleidung. Sollten sie aber in die Stadt nach Djidda fahren tragen sie regelmäßig einen Umhang, Abaya genannt. Im Vergleich zu Riad geht es aber in Djidda relativ liberal zu. Auf dem Gelände wurden Wohnungen für etwa 2000 Universitätsangehörige und StudentInnen gebaut. Es gibt aber erst 200 davon.

Von der KAUST University geht es wieder nach Djidda und dort zum King Faisal Palast. Heute sind wir nicht in einem Hotel, sondern in einem echten Königspalast untergebracht. Im Gästehaus des saudischen Königs. Vom Palast aus guckt man aufs Wasser und dort steht sage und schreibe eine Kopie des Jet d'eau aus Genf! Aus meiner Jugendzeit weiß ich, dass die saudische Familie den Sommer gerne am Genfer See verbringt. Und jetzt haben sie sich hier die Fontäne, das Wahrzeichen von Genf nachgebaut, so dass ich mich ein bisschen zu Hause fühle!

Wir haben eine knappe Stunde Pause. Um 20:30 fährt die Kolonne dann zum Königspalast, wo die Kanzlerin vom König mit militärischen Ehren empfangen wird.

Der Palast ist ein reiner Marmorraum in Weiß aus 1001 Nacht. Die Teppiche, die Kronleuchter, das ganze Ambiente ist unbeschreiblich. Beim Abendessen sind die Kanzlerin und ich dann auch - einschließlich des gesamten Personals - die einzigen Frauen. Die Wand hinter der Kanzlerin besteht aus einem Riesenaquarium und ein Haifisch zieht ruhig und gelassen seine Kreise während wir essen. Trotz der bizarren Situation kann ich nicht behaupten, dass unsere Gastgeber mir als Frau in irgendeiner Weise das Gefühl geben fehl am Platze zu sein. Mein rechter Tischnachbar ist der saudischer Botschafter in Berlin – was die Gesprächsführung weiter vereinfacht.

Mit dem Minister auf meiner Linken spreche ich u.a. wieder über erneuerbaren Energien, aber auch um Esskulturen und über Kindererziehung. Die Rückfahrt ist trotz Fahrerwechsel mal wieder eine Katastrophe! In diesem Land, in dem Frauen nicht Auto fahren dürfen lassen die Männer sich am Steuer von Hormonschüben leiten – jedenfalls nicht von irgendwelchen Straßenverkehrsregeln. Wir wundern uns wie dicht sich Fahrzeuge bei voller Geschwindigkeit kommen können ohne dass es kracht.

Und so endet dieser Abend gegen 0:00 im Gästehaus.

Mittwoch, 26.05.2010

Der erste Termin des Tages findet für uns MdB um 09:15 im Gästepalast selber statt. Wir treffen ein Mitglied der Shura, Herrn Prof. Dr. Gady Magbool Al-Ageely, der als Kinderarzt in Deutschland praktiziert hat und gut Deutsch spricht. Dennoch findet das Gespräch nach einigen Vorbemerkungen mit Hilfe des Dolmetschers auf arabisch/deutsch statt. Politische Sachverhalte lassen sich für alle Seiten am besten in ihrer Muttersprache darstellen.

Die Shura in Saudi Arabien umfasst 150 Experten, die vom König ernannt werden. Viele davon sind Hochschulprofessoren. Frauen sind noch nicht dabei. Die Frage wird allerdings derzeit kontrovers diskutiert. Unser Gesprächspartner ist dafür, dass Frauen so schnell wie möglich Mitglieder werden können sollten und weist darauf hin, dass es im Koran keinerlei Gesetz dagegen gäbe.

Neben dem Thema Energie ist das Thema Frauen mit das am stärksten dominierende in unseren Gesprächen. Es reicht eine Nachfrage und schon sprudelt es förmlich. Erst danach folgen die außenpolitischen Themen, wie Iran, Nahostkonflikt oder Jemen. Alle unsere Gesprächspartner sind für die Reformen. Sie gehören allerdings auch alle zur politischen Führungselite und haben mit dem massiven Widerstand der Religionsgelehrten und der

konservativen Mittelschicht zu kämpfen.

Die Shura Mitglieder werden für 4 Jahre ernannt und können für maximal 3 Perioden ernannt werden. Sie arbeiten in Ausschüssen und beraten dort die Gesetzesvorlagen. Bei unterschiedlicher Auffassung mit den Ministern werden die Stellungnahmen dem König zur Entscheidung vorgelegt.

Es sei auch durchaus vorgekommen, dass der König sich gegen seine Minister für die Empfehlung der Shura entschieden habe. Insgesamt ist das System sehr auf Konsens ausgerichtet.

Bei den anstehenden Shura Wahlen auf kommunaler Ebene sollen testweise erstmals Frauen wählen und gewählt werden können. Weisungen von Frauen im Berufsleben würden von den Saudis akzeptiert und es gäbe bereits etliche Frauen in wichtigen Positionen. Meine Frage, wie dies sich damit verträgt, dass Frauen lebenslang unter Vormundschaft ihres Mannes, Vaters oder Onkels stehen kann mein Gesprächspartner nicht nachvollziehen. Das mag daran liegen, dass ich die Vormundschaft juristisch verstehe, während es sich nach seinem Verständnis um einen religiösen Brauch handelt.

In den letzten Jahren würden Frauen auch verstärkt im Ausland studieren. Dies sei allerdings nur mit dem Einverständnis des Vormunds möglich.

Zur Todesstrafe erklärt er uns, dass sich die Führung um eine restriktive Vollstreckungspraxis bemühe. Die Entscheidung läge im Falle eines Tötungsdeliktes allerdings in erster Linie bei den Angehörigen der Opfer. Ein Verbot der Todesstrafe sei aufgrund des Korans nicht möglich. Man könne lediglich dafür sorgen, dass den Opferangehörigen ausreichende Geldbeträge zur Entschädigung angeboten würden. Ohne dieses System sei zu befürchten, dass es aufgrund der „Rache-Tradition“ in der arabischen Bevölkerung zu unkontrollierter Selbstjustiz kommen würde.

Unser nächstes Gespräch findet in der Redaktion der größten arabischen Tageszeitung statt. Der Editor in Chief, Herr Khaled Almaeena, hat sich offensichtlich vorgestellt, dass er die Stunde nutzt, uns auf englisch sein Bild der Welt zu erklären. Dabei präsentiert er uns einige obskure Erkenntnisse, wonach Hillary Clinton ein „agent of death“ sei und der Iran selbstverständlich keine Atomwaffe, sondern lediglich zivile Nutzung der Kernenergie anstrebe. Nach der ersten Viertelstunde bitten wir ihn schließlich die Dienste unseres Dolmetschers zu nutzen und unsere Fragen nach der Pressefreiheit zu beantworten.

Wir erfahren, dass es in Saudi Arabien keine gesetzliche oder institutionalisierte Pressezensur gibt. Es gilt eine rote Linie, die im Wege der inneren Zensur durchgesetzt wird. Nicht zulässig sei es den König, oder ein Mitglied des religiösen Klerus zu kritisieren. Wer diese Linie überschreite werde auf eine Art „vogelfrei“. Diese Person könne nicht mehr damit rechnen, dass ihr irgendjemand gegen Angriffe und Ausgrenzung zur Hilfe kommen würde.

Seine Kritik an dieser religiösen Kaste und an dem Wahabismus als solchem ist uns gegenüber allerdings mehr als deutlich. Die Burka gehöre verboten und wer sie tragen wolle könne ja zu den Taliban gehen. In seiner Redaktion sei die Hälfte der Angestellten weiblich.

Erstaunlicherweise sehe ich beim Verlassen der Redaktion erstmals eine vollverschleierte Frau, die offensichtlich in der Redaktion arbeitet und gerade zur Arbeit erscheint.

Von der Redaktion geht es zum Flughafen, wo wir wieder auf die Kanzlerin treffen und nach Katar fliegen.

K A T A R

In Doha werden wir vom Außenminister wie üblich in einer großen Sitzrunde mit heißem Tee begrüßt und fahren dann direkt in unser Hotel. Schon auf dem Weg dahin habe ich das Gefühl in dieser Stadt aufatmen zu können. Alles wirkt weiter und freier als unsere bisherigen Aufenthaltsorte. Vielleicht liegt es auch nur daran, dass wir hier im allerreichsten Golfstaat gelandet sind und die Stadt wunderschön um die weitläufige Bucht angerichtet wurde.

Nach dem Einchecken im Sheraton treffen wir MdB auf Kai-Henrik Barth, Assistent Professor für internationale Politik an der Zweigstelle der Georgetown University in Doha.

Er beschäftigt sich intensiv mit der Überwachung des nuklearen Nichtverbreitungspaktes in der Region und äußert sich besorgt über die Größenordnung des Nuklearprogramm der Vereinigten Emirate. Es sei zwar richtig, dass dort vollumfänglich und transparent mit der IAEA zusammen gearbeitet wird. Die Größenordnung der bestellten Reaktoren als solche seien aber Besorgnis erregend. Die anderen Golfstaaten seien zwar auch an Kernkraftwerken interessiert, aber insgesamt längst nicht so schnell in der Umsetzung.

Als hier lebender Deutscher äußert er sich sehr kritisch über die Einstellung der Kataris gegenüber Umwelt-, Energie- und Frauenpolitik. Verständnis gegenüber den internationalen Besuchern sei im Zweifelsfall nur geheuchelt, um Sympathie zu erhaschen und sich wichtig zu machen. Katar habe als kleines Land (11.000 Quadratkilometer) die drittgrößten Gasfelder der Welt nach Iran und Russland und es kämen ständig noch neue Entdeckungen hinzu.

Die Einstellung gegenüber Iran sei bei vielen seiner Studenten eher positiv. Man wolle nicht wahr haben, dass im Falle eines Angriffs durch Israel der iranische Gegenschlag als erstes die Golfstaaten treffen würde.

Die Einstellung gegenüber den ausländischen Gastarbeitern sei zutiefst rassistisch. Von 1,6 Millionen Einwohnern seien nur 200.000 Einheimische, die sich den Reichtum des Landes untereinander aufteilen. Jeder Staatsangehörige bekomme vom Staat alles was er im Leben braucht zur Verfügung gestellt. Vom Haus über das Auto, freiem Strom und freien Gesundheitsleistungen. Die Einheimischen gehen keiner klassischen Arbeit nach, sondern vermehren ihr Vermögen indem sie als „Sponsoren“ für ausländische Firmen fungieren und sich dafür bezahlen lassen. Ohne eine solchen Sponsor kann sich keine Firma in Doha niederlassen.

Nach dem Gespräch mit Barth fahren wir zum Palast des Emir. Die Begrüßung der Kanzlerin mit militärischen Ehren findet allerdings im Verborgenen statt, während die Delegation im Empfangssaal mit den üblichen Fruchtsäften verköstigt wird.

Schließlich erscheinen der Emir und die Kanzlerin und sie stellt ihm die Delegation vor. Dabei laufen wir allen am Emir vorbei und geben ihm die Hand. Der Hinweis, dass arabische Männer den Frauen nicht die Hand geben hat sich zumindest mir gegenüber, als Mitglied einer ausländischen Delegation nicht bestätigt.

Beim Abendessen im ersten Stock des Palastes sitze ich zwischen dem BMW Verkäufer und dem Mercedes Verkäufer, die stolz sind das größte Luxussegment weltweit im Sortiment zu haben. Ich stelle mich vor, als die Vertreterin der Partei, die stets kleinere Autos mit geringerem Verbrauch fordert. Das Gespräch bleibt trotzdem freundlich und wir sprechen u.a. über die Währungskrise.

Die Kataris sind gut informiert und machen sich große Sorgen ums Geschäft. Mein Gesprächspartner lässt durchblicken, dass es nach seiner Ansicht ein Problem der Demokratie sei, dass sie oft nicht schnell und entschlossen genug handeln könne. Ebenso wie in Abu Dhabi gibt es keinerlei Interessen an demokratischen Strukturen. Da alle Staatsangehörigen mit ausreichend Geld und Luxus versorgt sind gibt es kein Bedürfnis nach Parteien oder Opposition.

Nach dem Festmahl fahren wir zurück zum Hotel, wo die Kanzlerin noch einen Empfang im Hotelgarten gibt. Alle genießen den entspannten Abend bei angenehm sommerlichen Temperaturen vor der Skyline von Doha. Das erste Mal ist genug Zeit, dass wir MdB Teile der Wirtschaftsdelegation und der Journalisten kennen lernen und noch länger zusammen sitzen.

Donnerstag, 28.05.2010

Am nächsten Morgen fahren wir MdB um 08:40 zu einem Gespräch mit den Vertretern der Shura. Diese hat 35 Mitglieder und davon auch einige Frauen. Die neue Verfassung von 2005 sieht eigentlich Wahlen vor, die aber bis heute nicht stattgefunden haben. Man erklärt uns, es sei so schwierig ein Wählerregister anzulegen. Wählen darf nach der Verfassung nur der, dessen Familie bereits vor 1930 die katarische Staatsangehörigkeit hatte. Frauen haben nach der Verfassung alle Bürgerrechte, also auch aktives und passives Wahlrecht. Der Vorsitzende macht mich allerdings darauf aufmerksam, dass auch bei den Wahlen zu den lokalen Shura-Räten kaum Frauen gewählt würden, da die Frauen selbst die Kandidatinnen nicht wählen würden, sondern sich bisher immer für die Männer entschieden hätten.

Dem Vorsitzenden selber fehlt in unserem einstündigen Gespräch offensichtlich das Thema Energie, da er mich als grüne Vertreterin am Ende ausdrücklich anspricht und seine Hoffnung zum Ausdruck bringt, wir Grünen mögen doch bitte die Welt retten. Dr. Ruck als Umweltpolitiker hat inzwischen aufgegeben das Thema für sich zu reklamieren. In der arabischen Welt haben wir als Grüne eine erfreuliche Reputation.

Wir verabschieden uns von der Shura und fahren ins Museum für islamische Kunst, wo die Kanzlerin ihre Hauptrede dieser Reise hält. Eigentlich wollte sie diese Rede in der KAUST Universität in Saudi Arabien halten. Dort hatte man allerdings die freie Presseberichterstattung verweigert.

Nach Ihrer Rede haben wir nur wenig Zeit, um einen kurzen Rundgang durch dieses außerordentliche Museum zu machen. Allein das Gebäude selbst ist überwältigend. Aus der zentralen Halle schaut man direkt auf das Wasser. Und draußen liegen die Holzboote der Perlenfischer. Die Perlenfischerei war das ursprünglich Geschäft der Kataris, bevor das Öl gefunden wurde. Jetzt entdeckt man die eigene Geschichte wieder neu und versucht die eigene Vergangenheit aufzuarbeiten.

Vom Museum aus geht es zum Flughafen und von dort nach Bahrain, als letzte Station unserer Reise. Eins der großen Bauprojekt, auf die deutsche Unternehmen hoffen, ist der Bau einer Brücke von Katar nach Bahrein. Es wäre die längste Brücke der Welt.

BAHRAIN

Nach dem offiziellen Begrüßungszeremoniell im königlichen Palast, wo die Kanzlerin uns dem König in der üblichen Weise vorstellt fahren wir zu einem Mittagessen mit dem Shura Rat. Bahrain ist im Gegensatz zu den anderen besuchten Ländern eine Demokratie mit

echten demokratischen Wahlen. Es gibt ein gewähltes Unterhaus und ein vom König ernanntes Oberhaus, denen jeweils 40 Mitglieder angehören.

Es gibt Religions- und Pressefreiheit. Stellvertretende Vorsitzende des Oberhauses ist Frau Alice Samaan, eine Christin. Es gibt in Bahrain 18 Kirchen und sogar eine jüdische Community. Laut Frau Samaan ist Bahrain der einzige Golfstaat mit einer jüdischen Minderheit. Die Bevölkerung ist zum Großteil schiitisch und sieht Iran als Bruderstaat an. Es gibt daher einige Spannungen mit den herrschenden Sunniten. Es gibt Diskussionen, ob auch das Oberhaus gewählt werden sollte. Das Unterhaus betrachtet sich aufgrund der Wahlen als wichtiger und besser legitimiert. Die Gegenauffassung macht geltend, dass die Ausweitung der Wahlen auf das Oberhaus weiteren Extremisten und schiitischen Radikalen aus der Bevölkerung den Einzug ermöglichen würde. Die offene Auseinandersetzung zwischen unseren Gesprächspartnern über diese Frage zeugt auf jeden Fall von einer vorhandenen demokratischen Kultur.

In der Tat gibt es im Oberhaus mehr Frauen und religiöse Minderheiten als im gewählten Unterhaus.

Wirtschaftlich ist Bahrain nur noch zu 30% von Gas und Öl abhängig, da die Förderung bereits seit Jahren rückläufig ist. Es gibt stattdessen einen großen Dienstleistungssektor, insbesondere Finanzdienstleistungen und Tourismus.

Die Insel hat eine 2000 Jahre alte Geschichte und archäologische Sehenswürdigkeiten zu bieten. Es ist längst nicht so reich wie Katar und die Hauptstadt Manama macht insgesamt einen sympathisch normalen Eindruck. Die Einheimischen stellen hier 50 % der Bevölkerung, wobei die Ausländer weniger arme Gastarbeiter sind als vielmehr Angehörige großer ausländischer Firmen. Laut Herrn Löscher hat allein die Firma Siemens 5000 Mitarbeiter, die in den Golfstaaten leben. Unter den Einheimischen gibt es hier durchaus auch Armut und die meisten Familien sind auf zwei Einkommen angewiesen, um über die Runden zu kommen.

Bahrain ist das Wochenendziel der saudischen Männer und Frauen, die Abwechslung vom strikten wahabitschen Leben suchen. Die Männer trinken dann jede Menge Alkohol und die Frauen werfen ihre Abayas ab und fahren Auto oder sogar Harley Davidson (!).

Dennoch wird das Verhältnis zu Saudi Arabien dadurch nicht allzu sehr belastet. Der saudischen Führung ist es scheinbar wichtiger, dass diese Exzesse nicht auf saudischen Boden stattfinden.

Nach dem gemeinsamen Essen mit dem Rat geht es wieder zum Flughafen. Wir machen noch ein MdB Abschlussfoto mit der Kanzlerin und fliegen wieder Richtung Deutschland.